

In diesem Augenblicke fuhr der Leichenwagen vor. Der Sarg wurde darauf gehoben und Béranger war der Einzige, der dem Sarge folgte.

O, wie ist er gut! riefen die, die ihn kannten.

## XX.

## Aus dem Leben des Dichters

## J. P. Hebel.

Wer kennt nicht den „Rheinischen Hausfreund“ und sein „Schäz-  
kästlein“, den Dichter der „Allemannischen Gedichte“, den liebens-  
würdigen J. P. Hebel? Aus seinem Leben mögen einige wenige be-  
kannte Züge hier Raum finden, weil sie wahre Schlaglichter auf seine  
Denkart, auf sein tiefinnerstes Leben werfen.

Hebel war nie reich. Allein durch's Leben gehend, bedurfte er  
sehr wenig. Als Prälat hatte er ein stattliches Einkommen, weit mehr,  
als er irgend nöthig hatte. Da lag es nahe, das, was er nicht  
brauchte, etwa fürs Alter zurückzulegen. Er vertraute es einem Bank-  
hause an und hatte kein Arg, als man munkelte, mit dem Hause stehe  
es so, so — bei welchen Worten man die Hand mehrmals umwandte  
— und mit welcher Handbewegung man eben einen möglichen  
oder nahen Bankrott zu bezeichnen pflegt. — Was man so angedeutet,  
traf ein. Das Haus — wie man wohlklingender zu sagen pflegt,  
stellte seine Zahlungen ein. Viele verloren Viel, Manche Alles —  
auch Hebel gehörte zu denen, die ihr sämmtliches Ersparte verloren.

Am dem Morgen, als der Fall des Bankhauses zur Thatsache  
geworden war, eilte ein Freund Hebel'n nach, der eben auf der  
Straße ging.

Haben's schon gehört, Herr Prälat, das Bankhaus . . . . hat  
fallirt! sagte bekümmert der Freund zu ihm. So? fragte Hebel mit